

Wege und Ziele der Valutapolitik.

Vortrag von Professor Dr. Ludwig Mises im Niederösterreichischen Gewerbeverein.

Der Zusammenhang zwischen Geldentwertung und Kriegsführung ist kein äußerlicher und zufälliger. Die Münzverschlechterungen und die Papiergeldemissionen haben den Staaten die Möglichkeit gegeben, sich Mittel zu beschaffen, die sie nicht so leicht, das heißt nicht ohne besondere politische Schwierigkeiten, durch Steuereinzahlung oder Anleihen, hätten beschaffen können. Vor allem aber täuscht die Geldentwertung die Bevölkerung über die eigentlichen wirtschaftlichen Konsequenzen der Kriegsführung hinweg. Während jeder Krieg

Gütervernichtung und Güterzerstörung in weitestem Ausmaße bedeutet, spiegelt die Geldentwertung dadurch, daß alle Preise steigen, das Bild einer gesunden, aufblühenden Volkswirtschaft vor. Wessen Blick nicht in Tiefe dringt, der läßt sich durch diese Erscheinungen täuschen. Wer freilich unter der Geldentwertung leidet, wer zum Beispiel auf fixes Einkommen angewiesen ist, der erkennt bald, worin eigentlich das Wesen der sozialen Begleitererscheinungen der Geldentwertung gelegen ist. Welche Folgen die Geldvermehrung nach sich zieht, zeigt uns die Quantitätstheorie, die eine der ältesten gesicherten Wahrheiten der Nationalökonomie darstellt. Daß die Quantitätstheorie energig bekämpft wurde, daß man den Zusammenhang zwischen Preissteigerung und Geldvermehrung zu leugnen gesucht hat, ist nicht auf wissenschaftliche, sondern auf politische Umstände zurückzuführen gewesen. Auch in diesem Kriege sind die gleichen Theorien wiederkehrend. In Wirklichkeit sind die Valutakurse durchaus eindeutig durch die Kaufkraft, die der Einheit einer jeden Geldart zukommt, bestimmt. Der Valutakurs muß sich in einer solchen Höhe festsetzen, daß die Kaufkraft die gleiche bleibt, gleichviel, ob ich mit einem Geldstück direkt Waren kaufe oder ob ich erst ein Geldstück einer anderen Valuta dafür erwerbe und dann mit diesem einkaufe. Der Valutakurs kann sich von dem Stande, den das Verhältnis der Kaufkraft bedingt und den man den natürlichen Valutakurs nennen kann, nicht entfernen, denn sonst ergäbe sich die Möglichkeit, gewinnbringende Geschäfte einzuleiten. Es würde lukrativ werden, mit jenem Geld, das im Kurse gegenüber dem Verhältnis, das sich aus seiner Kaufkraft ergibt, unterwertet erscheint, Waren einzukaufen und sie gegen jenes Geld, das im Kurse seiner Kaufkraft gegenüber überwertet ist, zu verkaufen. Das würde so lange fortgesetzt werden, bis sich das natürliche Verhältnis wieder herstellen würde. Das überfließt die Lehre, welche den Valutakurs als ein Ergebnis des jeweiligen Standes der Zahlungsbilanz ansieht, vollkommen. Sie vergißt darauf, daß die Höhe der Einfuhr und der Ausfuhr in erster Linie von den Preisen abhängt, da man nicht aus Laune oder des Vergnügens halber ein- oder ausführt, sondern um Geschäfte zu machen, um an den Preisunterschieden hüben und drüben zu verdienen, und daß die Ein- und Ausfuhr so lange fortgesetzt wird, bis die Preisunterschiede verschwunden sind.

Falsche Theorien führen zu verheerlichen währungsrechtlichen Maßnahmen. Die Einrichtung von Devisenkontrollen und die Erlassung von Devisenverordnungen hat sich denn auch vollkommen machtlos erwiesen, um der weiteren Kurssteigerung der Valuten Einhalt zu gebieten. Um das Gleichgewicht der Zahlungsbilanz zu erhalten, bedarf es keinerlei irgendwie gearteter behördlicher Eingriffe. Die Befürchtung, daß die Freigabe des Außenhandels durch Beseitigung der Devisenverordnungen eine Verschlechterung unserer Währung hervorrufen könnte, ist ungerechtfertigt. Der Waren- und Rohstoffmangel der entgüterten Volkswirtschaft wird freilich zu erhöhter Nachfrage nach Auslandsgütern führen, während das aus tausend Wunden blutende Inland noch lange nicht exportfähig sein wird. Doch darum werden wir doch nie mehr Güter aus dem Ausland einführen können, als wir gerade zu bezahlen vermögen. Die Beträge ausländischen Geldes, die wir zum Ankauf der Einfuhrgüter benötigen und nicht durch Warenausfuhr oder anderweitig zu beschaffen vermögen, werden wir durch Kreditgeschäfte zu erwerben trachten; gelingt die Beschaffung durch Kredit nicht, dann wird die Einfuhr um den entsprechenden Teil zurückgehen. Wenn die Regierung glaubt, durch staatliche Kreditoperationen die Mittel leichter beschaffen zu können, als es Private tun könnten, dann möge sie diesen Weg betreten; aber sie hindere die einzelnen nicht daran, selbst Kredite zu suchen, zu erlangen und zu benutzen und durch Rohstoffbezug die Produktion wieder in Gang zu bringen.

Wer ernstlich die Gesundung unseres Geldwesens will, der muß trachten, daß die weitere Fabrikation von Noten eingestellt wird. Wenn wir das nicht bald tun werden, dann könnten wir eine Katastrophe fürchterlicher Art erleben, eine Katastrophe, welche die gesamte städtische Bevölkerung dem schwersten Elend preisgeben müßte. Der einzige Weg, der zur Vermeidung dieser Katastrophe führt, ist die Einstellung der Notenvermehrung; das kann nur dadurch erzielt werden, daß man sich endlich wieder daran gewöhnt, das Gleichgewicht im Staatshaushalte ohne neuerliche Inanspruchnahme der Notenpresse herzustellen.

Vermögensabgabe und Kriegsanleihe.

Im Verein „Währungsschutz“ fand heute nachmittag eine Diskussion über Vermögensabgabe und Kriegsanleihe statt. Dr. Stephan Licht eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er darauf verwies, daß die Sicherung unserer Währung in engster Verbindung mit der Kriegsanleihe zu bringen sei und daß die Kriegsanleihe die möglichst rasche Durchführung einer Vermögensabgabe erfordere. Die Einkünfte der Vermögensabgabe sollen ausschließlich zur Abkürzung der Kriegsanleihe verwendet, die Einrichtung der Vermögensabgabe muß mit Kriegsanleihe durchgeführt werden können. (Zustimmung.)

Bürgermeister Dr. Weiskirchner: Wir wollen endlich wissen, wie der Friede aussieht und wir wollen Frieden haben, damit wir endlich sehen, wohin unsere weitere Entwicklung führt. Von unserem deutschösterreichischen Stamm sollen ganze große Teile weggerissen und einem fremdsprachigen Staate angegliedert werden. (Bewegung.) Wenn man uns nicht hilft, läuft die Entente Gefahr, daß eines schönen Tages auch die bewundernswürdige Geduld der Wiener Bevölkerung zerbricht. Und wenn die Umsturzwellen des Bolschewismus auch hierher übergreifen, dann geht sie unausfahbar ihren Weg weiter nach dem Westen. Ohne die Vermögensabgabe ist dem jungen Staate nicht zu helfen. In erster Linie muß aber der kleine Sparrer, der sich nach einem Leben mühevoller und unentwegter Arbeit ein kleines Kapital für seinen Lebensabend zurückgelegt hat, geschützt werden. (Lebhafter Beifall.) Aber ebenso, wie nach unten geschont werden muß, muß nach oben rücksichtslos vorgegangen werden. (Zustimmung.) Es ist auch eine Täuschung, alles Kapital beizubehalten zu wollen. Ich bin ein Anhänger der redlich erworbenen Privateigentums und dieses soll auch geschützt werden. (Zustimmung.) Die Vermögensabgabe muß in erster Linie mit Kriegsanleihe bezahlt werden können, da es keinen anderen Weg gibt, um diese fiktiven Werte aus der Welt zu schaffen. Damit wäre auch der Weg gezeigt, wie der Wert unseres Geldes erhöht werden könnte. Wir alle müssen zusammenwirken, um das Wirtschaftsleben in Stadt und Staat wieder zu beleben. Noch ein paar Jahre schwerer Uebergangszeit, dann wird es schon wieder weitergehen und dann wird es sich wieder zeigen, was wienertliche Kraft, wienertischer Geist, wienertisches Herz und wienertischer Verstand im Stande sind. Ich glaube an die Zukunft unserer Stadt und ich möchte inzig bitten, nicht zu verzweifeln,

nicht zu verzagen. Es wäre doch des Teufels, wenn es uns nicht gelänge, auch diese Zeit zu überstehen. (Lebhafter Beifall.)

Direktor Rosenbaum: Wir sehen wahrscheinlich unmittelbar vor der Einbringung der Vorlage des Gesetzes über die Vermögensabgabe. Erst wenn wir wissen, wie groß unsere Schulden sind, kann festgestellt werden, wieviel wir davon bezahlen können. Der Kriegsanleihebesitzer will nichts anderes als Sicherheit und Schutz gegenüber den Verletzungen des Rechtsbewußtseins. In dieser Hinsicht war der gestrige Tag von der allergrößten Bedeutung. Am 1. Mai waren für die gemeinsamen Anleihen und die Kriegsanleihen Coupons fällig, für welche die frühere Bedingung gefehlt hat. Deutschösterreich hat den Weg gefunden, für seine Leute zu zahlen. Es zahlt von heute ab jenen Teil des Coupons, der ihm gerechterweise nach den jetzigen Verhältnissen zufallen kann. Das heißt für die Welt draußen: Wien zahlt. Wir können also wohl hoffen, daß auch die nächsten Akte, die uns die Durchführung der Vermögensabgabe, die Reduktion unserer Kriegsschuld, späterhin auch die Errichtung einer selbständigen Notenbank und dann einmal auch das Gleichgewicht in unserem Budget bringen werden, rechtzeitig und halbwegs befriedigend werden erledigt werden können. Von größter Wichtigkeit ist es, daß wir im Auslande Kredit und Vertrauen haben. Wer soll uns aber glauben, daß wir zahlen werden, wenn wir unseren eigenen Leuten die Kriegsanleihe nicht zahlen? Es wäre ganz falsch, wenn anläßlich der Vermögensabgabe versucht würde, die Kriegsanleihe anders zu nehmen als zu dem Preise, zu dem sie von den Kriegsanleihebesitzern erworben wurde: das ist überwiegend zum Subskriptionspreis. (Lebhafter Beifall.) Es wird sich noch herausstellen, daß der Staat wird alle Anstrengungen machen müssen, damit ein möglichst großer Teil seiner Schulden in Staatsanleihe angelegt wird. Das wird er in Zukunft auch brauchen, um so mehr wenn er den Weg der Sozialisierung gehen will. Wer leichtfertig über die Kriegsanleihe spricht, wer glaubt, sie leichtfertig behandeln zu können oder diejenigen schonend behandeln zu müssen, die keine Kriegsanleihe haben, irrt sich gewaltig und kennt nicht einmal die Interessen, die der Staat auch nach der Abkürzung in Zukunft haben wird. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem noch Dr. Berliner in längeren Ausführungen unter anderem das Verlangen begründet hatte, daß die Vermögensabgabe in Kriegsanleihe entrichtet werden könne, wurde eine von Herrn Lippmann vorgeschlagene Resolution zum Beschluß erhoben, in der die Notwendigkeit der Vermögensabgabe und der Sicherung der Kriegsanleihe betont wird.